



**Zwischenevaluierung des IKI-Projekts „Grüner
wachsen: Wiederherstellung und nachhaltige
Nutzung von agro-pastoralen Systemen in offenen
Trockenlandschaften im südlichen Afrika“ (Growing
Greener)**

22_III_124_Sub-Saharan Africa_G_Open arid Landscapes

Zusammenfassung

info@arepo-consult.com
www.arepo-consult.com

05 August 2026



Arepo GmbH

Albrechtstraße 22

10117 Berlin

Tel.: +49 30 220 124 48

E-Mail: info@arepo-consult.com

AREPO GmbH | Registered Office: Berlin

Managing Directors: Dr. Christine Wörten

Registered at: Amtsgericht Charlottenburg, Berlin | Registration No.: HRB 219 349 B

VAT.-ID: DE 332 314 373

Zusammenfassung

Die Arepo GmbH wurde von der Zukunft-Umwelt-Gesellschaft gGmbH (ZUG) mit der Zwischenevaluierung des IKI-Projekts „Grüner wachsen: Wiederherstellung und nachhaltige Nutzung von agro-pastoralen Systemen in offenen Trockenlandschaften im südlichen Afrika“ (Growing Greener) beauftragt. Die zwischen November 2025 und Juli 2026 durchgeführte formative Evaluierung untersucht Relevanz, Planung, Steuerung und Kohärenz, Wirksamkeit, transformative Wirkungen, Nachhaltigkeit, soziale und ökologische Schutzmaßnahmen sowie die IKI-Standardindikatoren. Zusätzlich behandelt sie Lernfragen zu geschlechtsspezifischen Aspekten des Projekts und zu geeigneten Weidemanagementstrukturen. Die Evaluierung soll die Umsetzung in der zweiten Projekthälfte unterstützen, der Rechenschaftslegung dienen und das gemeinsame Lernen fördern. Ihre Ergebnisse richten sich an die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ), für das Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN), für die ZUG, für das Projektkonsortium, für politische Partner und für weitere Akteure im Bereich nachhaltiger Weidelandbewirtschaftung und klimaresilienter agro-pastoraler Systeme.

Projektbeschreibung

Growing Greener adressiert Bodendegradation, Wüstenbildung, Biodiversitätsverlust und klimabedingte Belastungen in offenen ariden und semiariden Landschaften im südlichen Afrika. Diese Landschaften sind zentral für ländliche Lebensgrundlagen, Viehhaltung, Wildkorridore und Klimaresilienz. Viele Allmende-Weideflächen sind jedoch durch freien Zugang, fragmentiertes Management, unkoordinierte Beweidung, sinkende Weidequalität, Erosion sowie Konkurrenz um Land und Wasser geprägt. Das Projekt reagiert darauf mit dem „Herding for Health“-Ansatz (H4H), der kontrollierte Rotationsweidewirtschaft, professionelle Viehhaltung, gemeindebasiertes Weidelandmanagement, Naturschutzvereinbarungen, Tiergesundheit, Wertschöpfungsketten und politische Advocacy-Arbeit verbindet.

Das Projekt wird in Botsuana, Madagaskar, Südafrika und Sambia umgesetzt. In Botsuana liegt der Fokus auf Weideflächen in Ngamiland, wo Viehhaltungssysteme von Dürre, frei zugänglicher Weidehaltung, Bränden, Mensch-Wildtier-Konflikten und Krankheitsrisiken betroffen sind. In Madagaskar richtet sich das Projekt auf die dürregeprägte Region Atsimo-Andrefana, wo Armut, schwache Infrastruktur, Schädlinge, Tierkrankheiten, Viehdiebstahl und Marktbeschränkungen agropastorale Lebensgrundlagen beeinträchtigen. In Südafrika arbeitet das Projekt in Namaqualand, einem dünn besiedelten Biodiversitäts-Hotspot mit Schaf- und Ziegenhaltung, kommerzieller Schafzucht, Bergbauinteressen und Klimaanpassungsbedarf. In Sambia ist es in Simalaha tätig, wo Viehhaltung, Regenfeldbau, Wildkorridore, Landnutzungsausweitung und begrenzte lokale Verwaltungskapazitäten zusammentreffen.

Ziel des Projekts ist, dass gemeinschaftsgeführte, marktorientierte Landnutzungssysteme Bodendegradation und Landschaftszerstörung vorbeugen und nachhaltige ländliche Entwicklung fördern. Output I konzentriert sich auf gemeinschaftsgeführte nachhaltige Weidepraktiken und naturbasierte Lösungen. Output II soll Gemeinschaften befähigen, wirtschaftliche Vorteile aus Vieh- und Nicht-Vieh-Wertschöpfungsketten zu ziehen. Output III unterstützt geschlechtersensible politische Maßnahmen und regulatorische Rahmenbedingungen für nachhaltige Landnutzung. Output IV stärkt die Kapazitäten lokaler, nationaler und regionaler Akteure zur Umsetzung und Ausweitung nachhaltiger Weidelandbewirtschaftung.

Das Projekt wird von der IKI mit 20 Millionen Euro gefördert. Die Vorbereitungsphase dauerte von Juni 2022 bis September 2023; die Durchführungsphase läuft von Oktober 2023 bis September 2029. Die GIZ verantwortet Gesamtkoordination und Finanzmanagement. Conservation International (CI) und die Peace Parks Foundation (PPF) leiten die fachliche Umsetzung von H4H auf Gemeindeebene; CI ist für Botsuana, Madagaskar und Südafrika zuständig, PPF für Sambia. Die GIZ leitet die Politikkomponente, während CCARDESA als regionaler Wissensvermittler mit Anbindung an die SADC regionale Öffentlichkeitsarbeit, Wissensmanagement und Kapazitätsaufbau unterstützt.

Zur Halbzeit sind die Fortschritte uneinheitlich, aber substanziell. Sambia und Südafrika sind am weitesten fortgeschritten und verzeichnen Fortschritte bei Weideplänen, Naturschutzvereinbarungen, Weidekomitees, Hirtenschulungen und ersten Wertschöpfungskettenaktivitäten. Trotz der politischen Herausforderungen im vergangenen Jahr hat das madagassische Team gemessen an den bewusst moderaten Zielwerten und Zeitplänen des Projekts solide Fortschritte erzielt und durch Sensibilisierung, lokale Einbindung, erste Governance-Strukturen und Entwürfe für Weidepläne wichtige Grundlagen geschaffen. In Botsuana führten politische und administrative Prozesse zu erheblichen Verzögerungen; Synergien mit dem größeren, vom Green Climate Fund finanzierten H4H-Programm sowie Erfahrungen in Habu bieten jedoch eine belastbare Grundlage für beschleunigte Umsetzung.

Methodik

Die Evaluierung nutzte einen theoriegeleiteten Mixed-Methods-Ansatz aus Dokumentenanalyse, Internetrecherche, explorativen und halbstrukturierten Interviews, partizipativen Ausblick-Workshops und einer Online-Umfrage. Zentrales methodisches Element war die Rekonstruktion der Theory of Change des Projekts. Diese beschreibt die kausalen Zusammenhänge zwischen H4H-Umsetzung, lokalem Management, Wertschöpfungskettenentwicklung, politischem Engagement, Kapazitätsaufbau sowie erwarteten ökologischen, sozioökonomischen und institutionellen Ergebnissen. Zur Stärkung der Validität wurden Datenquellen und Methoden systematisch trianguliert.

Im März und April 2026 führte das Evaluationsteam je einwöchige Feldmissionen in allen vier Ländern durch. Diese umfassten Auftaktgespräche mit Projektteams, Interviews auf nationaler und subnationaler Ebene, Standortbesuche sowie Konsultationen mit Regierungsvertretern, Umsetzungspartnern, traditionellen Autoritäten, lokalen Verwaltungen, öffentlichen technischen Diensten, Weidekomitees, agro-pastoralen Gemeinschaften und Frauenvertreterinnen. Insgesamt wurden 79 Interviews und Fokusgruppendifkussionen geführt und durch partizipative Workshops in Sambia, Botsuana und Madagaskar ergänzt, um Hindernisse und förderliche Faktoren für die zweite Projekthälfte zu identifizieren.

Geprüft wurden Projektunterlagen, Antragsdokumente, Zwischenberichte, Monitoringdaten und externe Quellen. Zur Unterstützung der Lernfragen wurde zudem eine kurze Umfrage unter Mitarbeitenden anderer H4H-Projekte in Afrika durchgeführt, aus der vier vollständige Antworten eingingen. Trotz begrenzter Aussagekraft halfen diese, Growing Greener im breiteren H4H-Portfolio einzuordnen; ergänzt wurden sie durch ein Interview mit der leitenden H4H-Programmmangerin.

Wichtigste Ergebnisse nach Bewertungskriterien

Relevanz: Growing Greener ist von hoher Relevanz. Das Projekt adressiert in allen vier Ländern klar erkannte Probleme: degradierte Allmende-Weideflächen, schwaches Weidelandmanagement, geringe Viehproduktivität und zunehmenden Klimadruck auf ländliche Lebensgrundlagen. Es steht in engem

Einklang mit Prioritäten der Partnerregierungen, Bedürfnissen lokaler Zielgruppen sowie globalen Klima-, Biodiversitäts- und Landdegradationsagenden. Regierungsakteure schätzen das Projekt wegen seines Potenzials zur Wiederherstellung von Weideland, Verbesserung der Viehproduktivität, Förderung der Tiergesundheit und Unterstützung nationaler Klima-, Biodiversitäts-, Landnutzungs- und Entwicklungsziele. Zielgruppen betonen besonders Lebensgrundlagen, Weideressourcen, Marktzugang und Kapazitätsaufbau. Die Projektlogik ist insgesamt angemessen.

Planung, Steuerung und Kohärenz: Das Projekt beruht auf einem kontextsensiblen Konzept, einer plausiblen Ergebniskette und einer mehrstufigen Steuerungsstruktur, die einem komplexen Vier-Länder-Programm angemessen ist. Die Kohärenz wird durch Anknüpfung an bestehende H4H-Erfahrungen, insbesondere in Botsuana, Südafrika und Sambia, sowie durch Synergien mit nationalen, deutsch finanzierten und internationalen Initiativen gestärkt. Gleichzeitig beeinträchtigen operative Einschränkungen, uneinheitliche Akteurseinbindung und Koordinationslücken mit lokalen und sektoralen Akteuren die Umsetzung. Die Steuerungsstruktur bietet einen geeigneten Rahmen für Koordination und Lernen, wird jedoch noch nicht in allen Ländern konsequent für schnelle adaptive Entscheidungen genutzt.

Wirksamkeit: Die Projektlogik bleibt anwendbar, und die geplanten Ergebnisse sind trotz unterschiedlich fortgeschrittener Umsetzung weitgehend erreichbar. Output I zeigt in Sambia und Südafrika deutliche Fortschritte; Madagaskar hat wichtige Grundlagen geschaffen, und Botsuana dürfte nach Überwindung der Startschwierigkeiten an Dynamik gewinnen. Output II befindet sich noch in einer frühen Phase, mit vielversprechenden Ansätzen in Sambia und Südafrika, aber geringen Fortschritten in Botsuana und Madagaskar. Output III erzielte Fortschritte durch Analysen politisch-regulatorischer Lücken und Einbindung in Planungsprozesse. Output IV erreichte viele Teilnehmende, sollte jedoch vertieft und systematischer verbreitet werden. Auf Outcome-Ebene bleibt die Zielerreichung unsicherer: Einkommenseffekte erscheinen plausibel, Vegetationseffekte sind möglich, hängen jedoch von Beteiligung, Niederschlag und Zeit ab. Die Projektlaufzeit könnte zu kurz sein, um die erwartete Kohlenstoffbindung an allen vier Standorten nachzuweisen.

Transformative Wirkung und Nachhaltigkeit: Das Projekt zeigt eindeutig transformative Wirkung und Nachhaltigkeit. Es verfügt über ein starkes transformatives Potenzial, weil es nicht nur auf veränderte Weidepraktiken abzielt, sondern auch breitere Veränderungen in Verwaltung, Nutzung und Wertschätzung von Allmende-Weideflächen sowie erste Schritte zur Professionalisierung des Sektors anstrebt. Der Ansatz verbindet ökologische Renaturierung, kollektive Governance, professionelle Viehhaltung, Marktanreize, politische Verankerung und regionales Lernen. Klima- und Biodiversitätsnutzen sind am plausibelsten in Bezug auf Anpassung, Weidelandrenaturierung und Ökosystemresilienz; quantifizierte Kohlenstoffeffekte erfordern vorsichtige Interpretation. Soziale, wirtschaftliche und Governance-Nutzen sind durch verbesserte Tiergesundheit, Produktivität, Einkommensmöglichkeiten, gestärkte Weideausschüsse, professionelle Weidewirtschaft und bessere Zusammenarbeit mit Veterinär- und lokalen Behörden plausibel. Nachhaltigkeit ist möglich, da politische Partner, lokale Behörden und Zielgruppen Interesse an Fortführung zeigen. Mittel- und langfristig hängt sie jedoch von finanzieller Tragfähigkeit lokaler H4H-Strukturen, funktionierenden öffentlichen Dienstleistungen, durchsetzbaren Weideregeln, Marktanreizen und Kapazitätsentwicklung über die Projektfinanzierung hinaus ab.

Safeguards: Die Einstufung des Projekts in die IKI-Safeguards-Kategorie B ist plausibel und angemessen. Die Hauptrisiken betreffen Arbeitsbedingungen, Landnutzungsbeschränkungen, Biodiversität und nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung, marginalisierte Gruppen, Geschlechter-

gleichstellung, Zugang zu Wasser, kommunale Selbstverwaltung und die Aufteilung der Projektnutzen. Schutzmaßnahmen werden durch Stakeholder-Einbindung, Verfahren der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (FPIC), kontinuierliche Sensibilisierung, die Ausbildung und den Einsatz professioneller Hirten, inklusive kommunale Governance-Strukturen sowie, soweit relevant, landschaftsspezifische Naturschutzvereinbarungen umgesetzt. Größere negative Auswirkungen wurden bislang nicht beobachtet. Einzelne Vorfälle und zukünftige Risiken erfordern jedoch weitere Aufmerksamkeit, insbesondere bezüglich der Sicherheit von Frauen bei der Viehhaltung, Land- und Wasserkonflikte, ‚Trittbrettfahren‘, mögliche Herdenvergrößerung, Auswirkungen auf das Grundwasser sowie der Ausschluss vulnerabler oder nicht-viehhaltender Haushalte. Insgesamt sind die Schutzmaßnahmen angemessen, es sind jedoch nicht kritische Änderungen erforderlich.

IKI-Standardindikatoren: Die ausgewählten IKI-Standardindikatoren sind weitgehend angemessen und spiegeln die ToC wider. Das Projekt berichtet zu Emissionsminderung, Ökosystemen, Anpassung und Kapazitäten. Die gemeldeten und geplanten Ergebnisse sind grundsätzlich plausibel, weisen aber Einschränkungen auf. SI 1, der die indirekte Mitigation durch Kohlenstoffbindung erfasst, basiert auf einer berechneten Schätzung statt auf empirischen Bodenproben, und hängt stark von Vegetationswiederherstellung unter variablen Niederschlagsbedingungen ab. Bei SI 4 könnte eine strengere Anwendung der ZUG-Arbeitsdefinition erforderlich sein, damit nur tatsächlich kapazitätsstärkende Aktivitäten gezählt werden.

Lernfragen

Lernfrage 1 – Wie angemessen werden Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit bei der Umsetzung von H4H im Rahmen des Projekts berücksichtigt? H4H adressiert Geschlechtergerechtigkeit durch bezahlte Tätigkeiten in der Viehhaltung, auf Frauen ausgerichtete Wertschöpfungsketten und mögliche Wege zu Viehbesitz. Die Wirkungen werden jedoch durch Sicherheitsrisiken für Viehhirtinnen und die Fokussierung auf Rinder eingeschränkt, während Kleinvieh in einigen Ländern häufiger Frauen und Jugendlichen gehört. Bezahltes Viehhüten kann Frauen Einkommen ermöglichen und traditionelle Geschlechternormen herausfordern, birgt aber Risiken durch abgelegene Hirtenlager bis hin zu geschlechtsspezifischer Gewalt. Ergänzend schaffen Wertschöpfungsketten mit starker weiblicher Beteiligung – etwa Futtermittel, Grassamen, Korbwaren oder Agri-Hub-Genossenschaften in Sambia – weitere Einkommensmöglichkeiten. Zudem kann H4H Frauen Viehbesitz erleichtern, indem Rinder in fremde Obhut gegeben und wirtschaftliche Vorteile erzielt werden können.

Lernfrage 2 – Welche Governance-Mechanismen sind auf lokaler Ebene für H4H wirksam? Es gibt kein universelles Governance-Modell. Die identifizierten Systeme können je nach Kontext angemessen sein. Häufig werden Nicht-Teilnehmende nicht von Allmendeflächen ausgeschlossen, die unter Weidepläne fallen. An einigen Standorten sind Pläne für alle Gemeindemitglieder verbindlich; an anderen wird ein Teil des Gemeinschaftslands ausschließlich einem Weidekomitee zugewiesen, wodurch H4H-Gebiete und konventionelle Weideflächen nebeneinander bestehen. Wirksame Mechanismen müssen sichtbare Vorteile schaffen, da Viehhalter sonst ihre Praktiken kaum ändern. Zudem muss ein Trittbrettfahren auf wiederhergestellten Allmende-Weideflächen durch geeignete Regelungen verhindert werden, etwa durch tolerierten Zugang in Verbindung mit Anreizen für Teilnehmende, verpflichtende Weidepläne oder exklusive H4H-Weideflächen. Zugleich sollten bestehende legitime Gemeinschaftsinstitutionen genutzt, klare und durchsetzbare Regeln festgelegt sowie Viehhalter und relevante Behörden einbezogen werden.

Wichtigste Empfehlungen

Die Empfehlungen konzentrieren sich auf die Verbesserung der Nachhaltigkeit der Ergebnisse und beziehen sich auf Umsetzung, Kommunikation und Monitoring. Sie richten sich an das Konsortium.

Projektgestaltung und -umsetzung: Das Projekt sollte den lokalen Dialog über H4H-Governance-mechanismen fortführen. Da H4H langfristig die Einbeziehung von mindestens 70 % des Viehbestands in einem Gebiet erfordert, sind breite lokale Akzeptanz und Ausgleich unterschiedlicher Interessen entscheidend. Regeln für gemeinschaftliche Landnutzung müssen ausgehandelt werden. Informelle Weidekomitees könnten zu juristischen Personen weiterentwickelt werden, während Infrastruktur für Wasser- und Marktzugang gemeinsam mit den Gemeinden geplant werden sollte. Ebenso zentral ist finanzielle Nachhaltigkeit: H4H-Teilnahme muss wirtschaftlich vorteilhafter sein als Nichtteilnahme, und Einnahmen müssen Zusatzkosten wie Löhne professioneller Hirten decken. Die Entwicklung von Lieferketten und die Vermarktung nachgelagerter Produkte können durch eine bessere Organisation der Produzentengruppen, Markenbildung und die gezielte Ansprache bestimmter Märkte (Premium-Konsumenten, Touristen, Nationalparks usw.) unterstützt werden, um höhere Einnahmen zu erzielen. Ein weiterer Ansatzpunkt ist höhere Viehsicherheit. Viehdiebstahl kann durch lokalisierbare, in Kraals konzentrierte Herden begünstigt werden, zugleich können diese Strukturen mehr Sicherheit bieten und Schutz vor Infektionen wie Maul- und Klauenseuche unterstützen. Traditionelle und formelle Behörden sollten früh eingebunden werden, um Wachsamkeit und Schutz zu gewährleisten. Die Gender-Arbeit sollte länderübergreifend gestärkt und systematisiert werden, aufbauend etwa auf Gender-Sensibilisierungsschulungen für traditionelle Führungspersonen in Sambia. Das Projekt sollte sichere Nischen für wirtschaftliche Teilhabe und Stärkung von Frauen identifizieren, darunter Frauengruppen zum gemeinsamen Erwerb von Rindern sowie die Einbeziehung von Schafen und Ziegen in Weidevereinbarungen, was zugleich ökologisch relevant ist.

Steuerung, Koordination und Kommunikation: Projektteams sollten Erkenntnisse systematischer und häufiger an nationale politische Entscheidungsträger weitergeben. Politische Akteure benötigen zeitnahe Informationen zu Umsetzung, wirtschaftlichen und tiergesundheitslichen Ergebnissen, Gender-Fortschritten und Umweltauswirkungen, um den Projektwert zu erkennen und politische Veränderungen zu unterstützen. Nationale Regierungen und Forschungseinrichtungen haben Expertise zu Weidelandbewertung, Datenerhebung, Wirkungsmonitoring und Dissemination angeboten; dieses Angebot sollte genutzt werden. Auch lokale Behörden sollten stärker in Weidepläne, Schulungen, Impfkampagnen und Infrastrukturplanung eingebunden werden. Disseminationsmaßnahmen sollten intensiviert werden, um Bewusstsein, Umsetzungswissen, Mobilisierung und Skalierung auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene zu fördern.

Überwachung und ergebnisorientiertes Management: Falls im ergebnisorientierten Management Prioritäten gesetzt werden müssen, sollten gemeinschaftliche Eigenverantwortung und lokale Akzeptanz Vorrang vor einer überstürzten Erreichung quantitativer Indikatorziele haben. Quantitative Ziele bleiben wichtig, doch nachhaltige Wirkungen hängen von Sensibilisierung, Kapazitätsaufbau und lokal getragenen Governance-Systemen ab. Die Messung von Vegetationswirkungen sollte durch langfristige NDVI-Trends, etwa Fünfjahresdurchschnitte, weniger anfällig für saisonale Schwankungen gemacht werden. Die Methodik zur Ermittlung der Kohlenstoffmitigation könnte über organischen Bodenkohlenstoff hinaus um oberirdische Biomasse sowie vermiedene Emissionen durch reduzierte Savannenbrände und Methan erweitert werden. Eine Zusammenarbeit mit externen Forschungsnetzwerken wird empfohlen. Zusätzlich könnte eine fundierte makroökonomische Kosten-Nutzen-Analyse pro Land den politischen Dialog und die Skalierung unterstützen.